



Schweizer Netzwerk altersfreundlicher Städte
Le Réseau Suisse des villes-amies des aînés
www.altersfreundlich.net

eine Kommission des Schweizerischen Städteverbands

Niederschwelliger Zugang zu den Altersangeboten für Basels 55+

Dank der Besonderheit eines Stadtkantons erfährt Basels Politik kurze, direkte Gestaltungswege. Davon profitieren ältere Baslerinnen und Basler: Sie haben eine grosse Mitwirkungsmöglichkeit bei der Wahl und Ausgestaltung von Angeboten, die ihnen das Älterwerden zuhause erleichtern. So findet nach 2012 und 2016 bereits die dritte Befragung der über 55-Jährigen statt. Dass dank vorbildlicher Zusammenarbeit von Politik, Behörden, Anbietenden im Alterswesen und der älteren Bevölkerung massgeschneiderte, niederschwelligen Angebote entstanden sind, davon konnten sich die Mitglieder des Schweizer Netzwerks altersfreundlicher Städte bei einem Besuch beim Basler Gesundheitsdepartement Ende 2019 überzeugen.

von Rita Gisler, Geschäftsleiterin des Netzwerks

Empfangen wurden die Vertreterinnen und Vertreter von 15 grossen und mittelgrossen Städten von Regierungsrat Dr. Lukas Engelberger. Das von ihm geleitete Gesundheitsdepartement ist das federführende Departement in der Alterspolitik des Kantons Basel-Stadt. Er brachte den hohen Stellenwert von Gesundheit und Lebensqualität der älteren Bevölkerung in seiner Gesundheitspolitik zum Ausdruck. Einen Tour d'Horizon zur aktuellen Situation sowie zu den Zukunftsplänen, festgehalten in den «Leitlinien Basel 55+», erläuterte Daniel Capone; er zeichnete bis vor Kurzem auf fachlicher Ebene verantwortlich für Basels Alterspolitik. Diese beinhaltet einen vielfältigen Themenkatalog. Die Praxisbeispiele, die im Rahmen des Besuchs vorgestellt wurden, fokussierten auf die alterspolitischen Handlungsfelder Information, Prävention und Gesundheitsförderung.



Regierungsrat Lukas Engelberger und Barbara Heinz, Geschäftsleiterin GGG-Wegweiser, vor ihrem Auftritt

Leitlinien «Basel 55+» als Wegweiser zur Seniorenfreundlichkeit

Im Jahr 2007 implementierte Basel seine erste Alterspolitik. Nach 2012 und 2016 wird sie nun zum dritten Mal in einem partizipativen Prozess mit dem Ziel einer «Vision für ein seniorinnen- und seniorfreundliches Basel» überarbeitet. Wichtige Fragen in diesem Prozess beschäftigen nicht nur die Stadt Basel, sondern alle Städte und Gemeinden, die sich mit Alterspolitik befassen: Wie können die Akteure im Alterswesen – Institutionen und Organisationen, Interessensverbände, politischen Par-



Daniel Capone und Marco Oesterlin präsentieren Basels Alterspolitik

teien, die ältere Bevölkerung selber – sinnvoll einbezogen werden und wie gelingt die Koordination der Angebote, weisen die Beteiligten doch unter Umständen unterschiedliche Interessen auf.

Neben Antworten auf solche Fragen müssen die für die nächsten Jahre bedeutsamen Handlungsfelder ermittelt werden mit dem Ziel, eine Alterspolitik bereit zu stellen, die den Bedürfnissen der älteren Menschen und ihrer Angehörigen gerecht wird.

«Info älter werden» - ein Beispiel gelingender Zusammenarbeit

Die zentrale Anlaufstelle «Info älter werden» ist aus dem Socius 1-Programm der Age-Stiftung entstanden. Basel wurde als eine von zehn Schweizer Gemeinden/Regionen ausgewählt, mit Fördergeldern der Age-Stiftung den Aufbau und Betrieb von bedürfnisorientierten Unterstützungssystemen für ältere Menschen zu organisieren. In diesem Rahmen wurde die Anlaufstelle als Gemeinschaftswerk mit den Akteuren des Basler Alterswesens geschaffen.

Heute wird sie vom GGG¹-Wegweiser in Kooperation mit dem Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt betrieben. Die Anlaufstelle erbringt selber keine Leistungen; sie nimmt aufgrund von Informationsgesprächen eine Triage vor und vermittelt direkte Hilfe aus bereits bestehenden Angeboten. Denn es zeigt sich, dass die Angebote sehr wohl vorhanden, oft jedoch zu wenig bekannt sind. Die freiwilligen Mitarbeitenden der «Infostelle älter werden» nehmen sich an Informationsgesprächen persönlich Zeit, um passende Adressen und Angebote zu finden. Um zu den Informationen über die Angebote zu gelangen, nutzen sie u.a. die Datenbank «soziales basel.ch».

Es ist eine wichtige Errungenschaft und ein Beweis von gegenseitigem Vertrauen, dass die beteiligten Akteure eine einzige Anlaufstelle gutheissen und diese regelmässig mit den Informationen über ihre Angebote speisen. Begünstigend ist, dass der GGG-Wegweiser als Ort und Anlaufstelle bei der Bevölkerung schon seit langem bekannt und aufgrund der Zugehörigkeit zur Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige finanziell ausgestattet ist.

¹ Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige



Frau Heinz gibt einen Einblick in «Info älter werden» vor Ort



Interessierte Besucherinnen



Simon Stocker, Netzwerk-Präsident,
nimmt einen Augenschein

Niederschwellige Prävention

Die Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartements bietet insgesamt ca. 60 Angebote und Massnahmen für verschiedenste Zielgruppen. Zwei Beispiele, die im Rahmen des Besuchs vorgestellt wurden, sind das «Café Bâalance» und das «Café Dialogue».

Das Café Bâalance richtet sich an die Bevölkerung 75+ und bietet Bewegung und Geselligkeit im Quartier. Örtlich sind die Cafés in bestehenden Quartiertreffpunkten angesiedelt. Entstanden im Jahr 2010, sind sie nun an 11 Standorten in der Stadt auffindbar. Die Bewegungsprogramme orientieren sich an wissenschaftlichen Erkenntnissen, so wird z.B. Rhythmik zur Sturzprävention angeleitet. Die Cafés Bâalance stehen allen älteren Menschen offen, auch für spontane Besuche ohne Anmeldung. Neben dem Bewegungsprogramm wird in den Basler Quartiertreffpunkten auch die Vortragsreihe «Älter werden – gesund bleiben» durchgeführt.

Im Café Dialogue – gestaltet nach dem Vorbild von philosophischen Cafés - steht die Erhaltung der psychischen Gesundheit im Vordergrund. An den wöchentlichen Treffen unter Anleitung eines Philosophieprofessors nehmen durchschnittlich 37 Personen teil. Sie beteiligen sich erfahrungsgemäss sehr aktiv an den Gesprächen und bestimmen die Gesprächsthemen selbst mit.

Ein Erfolgskriterium für die Cafés ist die Nähe zum Zielpublikum, sprich zur älteren Bevölkerung. In der Zwischenzeit gibt es in jedem Quartier einen Treffpunkt. Das Engagement der Organisationen vor Ort, z.B. des Quartiervereins oder der Pro Senectute, ist eine wichtige Voraussetzung für den gelingenden Betrieb der Treffpunkte. Die öffentliche Hand leistet finanzielle Unterstützung, z.B. indem sie die Miete für Räumlichkeiten übernimmt.

Lessons learned

Der Netzwerk-Besuch beim Stadtkanton Basel-Stadt zeigte einmal mehr die Wichtigkeit der koordinierten Zusammenarbeit der Behörden mit den Akteuren des Altersbereichs auf. In Basel konnte dies dank pragmatischer und partizipativer Vorgehensweise umgesetzt werden. Es zeigte sich aber auch, dass die Einbindung der Anspruchsgruppen auch bei günstigen Voraussetzungen eine Herausforderung bleibt. Es braucht ein Klima des gegenseitigen Vertrauens und den kontinuierlichen Austausch, um das Feuer für das gemeinsame Engagement aufrecht zu erhalten.

Um der älteren Bevölkerung den direkten Zugang zu den relevanten Informationen sowie pragmatische Unterstützung zu gewähren, sind nicht zuletzt quartiernahe, bekannte und einfach zugängliche Standorte wichtig. Regelmässigkeit in der Leistungserbringung sowie Sensibilität der Mitarbeitenden im Umgang mit der älteren Bevölkerung und ihren Anliegen gefordert. Die Mitsprache der interessierten Seniorinnen und Senioren bei der Wahl und Gestaltung von Angeboten sind ein weiterer wichtiger Erfolgsfaktor.